
Journal of Religious Culture

Journal für Religionskultur

Ed. by / Hrsg. von
Edmund Weber

in Association with / in Zusammenarbeit mit
Matthias Benad, Mustafa Cimsit, Alexandra Landmann & Vladislav Serikov
Goethe-Universität Frankfurt am Main

ISSN 1434-5935 - © E.Weber – E-mail: e.weber@em.uni-frankfurt.de; info@irenik.org
<http://web.uni-frankfurt.de/irenik>; <http://irenik.org/>

Nr. 175 (2013)

Der 'tolle Mensch' und der 'alte Gott'

Ein Essay über Nietzsches Apokalypse der modernen Existenz

Von

Edmund Weber

*Wohin ist Gott? rief er, ich will es euch sagen!
Wir haben ihn getötet, - ihr und ich!
Wir alle sind seine Mörder!¹*

Diese berühmten Sätze des 'tollen Menschen' aus Friedrich Nietzsches Werk 'Die Fröhliche Wissenschaft' sind keineswegs an bekennende Fromme gerichtet, um sie von ihrem Gottesglauben abzubringen und vom Atheismus zu überzeugen.

Sein entsetzter Ausruf richtet sich vielmehr an die Atheisten oder sonstige Ungläubige. Aber diesen Ausruf tat er auch nicht, um sie in ihrem wissenschaftlichen oder unwissenschaftlichen Unglauben zu bestärken.

Nein! Er ruft ihnen diese schier unglaubliche Wahrheit zu, um sie mit der Frage zu konfrontieren, ob sie, die Gott getötet haben, überhaupt wissen, was sie angerichtet haben, ob sie sich der Konsequenz ihrer ungeheuerlichen Tat bewußt sind.

¹ Die Fröhliche Wissenschaft, Buch III, Nr. 128. Reclam 7115. Stuttgart 2000 [=FW]. Siehe auch www.nietzschesource.org/#eKGWB/FW III Nr. 128

Der 'tolle Mensch' distanziert sich dabei keineswegs von seinen gottlosen Zuhörern; im Gegenteil: ausdrücklich rechnet er sich ihnen zu. Aber im Gegensatz zu den angeredeten Gottesmördern hat er begriffen, was für eine furchtbare Existenzkatastrophe sie gemeinsam heraufbeschworen haben.

Wer ist aber dieser Gott, den Nietzsche den 'alten Gott' nennt, und den er, der 'tolle Mensch' und seine Zuhörer auf dem Marktplatz der Moderne getötet haben?

Der 'alte Gott' ist das Ergebnis einer der existenziellen Urerfahrungen des gestaltenden Bewußtseins: Es sind nicht seine Gestaltungen, die seinen Grund ausmachen, sondern seine absolute Freiheit, des Freiseins von Fremd- und Selbstbestimmung - und vor diesem Abgrund der absoluten Freiheit scheut es zurück. Es scheut davor zurück, weil es erfährt, daß nicht seine Leistungen und Leidenschaften, seine je und je verendliche Positivität, sondern seine ihm ureigene Dynamik der Negativität, der Drang zur Un-Endlichkeit, die Entfesselung aller Seinsmöglichkeiten, das Wesen seiner Existenz ausmachen. Alle Setzungen des Bewusstseins sind nur Tangenten am Grunde der Existenz.

Um dieser Urerfahrung der dynamischen Negativität, die die letztendliche Nichtigkeit aller Existenzgestaltungen als Existenzsicherheiten bewirkt und so die sich ans Endliche verlierende Existenz unerträglich macht, nicht ausgeliefert zu sein, bildete sich im Bewußtsein die Vorstellung des 'alten Gottes', damit mit ihrer Hilfe diese erschreckende Urerfahrung neutralisiert werde.

Mit der Produktion der Vorstellung des 'alten Gottes' täuscht sich aber das Existenzbewußtsein über seine Wahrheit, d.h. seine dynamische Negativität, seine ureigenste schöpferische Freiheit, der damit erfahrenen Abgründigkeit und Horizontlosigkeit der Existenz.

Und mit der unspezifisch gewordenen Energie setzt der Geist sich selbst in seinen endlichen Gestaltungen, aber, da er in ihnen nicht, diesen Sinnhorizonten, göttlichen Ordnungen oder zufälligen Chaosgebilden, aufgehen kann, löst er sie wieder auf. Die Kultur, der Inbegriff aller Setzungen und Gestaltungen der Existenz, unterwirft der Geist der Analyse, um sich immer wieder neu zu schaffen.

Indem die allerhöchste und allbestimmende Existenzgestaltung, der 'alte Gott', aber getötet wurde, haben die Gottesmörder erreicht, daß sie nunmehr jeglichen selbstgemachten metaphysischen Halts entledigt sind, eines Rückhalts, den ihnen in ihrer Vorstellung der 'alte Gott' einst gewährte.

Doch sind die Gottesmörder, und dies ist die Kernbotschaft des 'tollen Menschen', nicht bereit, sich dieser Vernichtung des selbstgemachten Grundes der Existenz samt deren Folgen einzugestehen.

Der 'tolle Mensch' versucht daher, den Gottesmördern das doch für sie eigentlich Entsetzliche ihrer Tat vor Augen zu führen, sie aus ihrer sogenannten aufgeklärten Moderne, in Wahrheit aber ihrer nostalgischen Traumwelt, wachzurütteln: Die Vernichtung 'des alten Gottes' reißt sie, die gottlosen Menschen, von einer in ihrem derzeitigen Selbstbewußtsein noch immer konstitutiven Existenzgestaltung los, deren sie sich vorher als eines sicheren Grundes im Leben und Sterben gewiß waren.

Jetzt aber, da sie diesen selbstgeschaffenen Grund uneingestanden verlassen haben, müssen sie begreifen, daß ihre bisherige Existenz in die nostalgisch betrachtete Sinnlosigkeit abstürzt: "Stürzen wir nicht fortwährend? Und rückwärts, seitwärts, vorwärts, nach allen Seiten?"² Die nostalgische Grundorientierung der Existenz ist in Wahrheit nicht mehr möglich: "Giebt es noch ein noch ein Oben und ein Unten? Irren wir nicht wie durch ein unendliches Nichts?"³

Die Gottesmörder müssen einsehen, daß sie unwiderruflich die Kopernikanische Wende der Existenz in Gang gesetzt haben, denn so fragt der 'tolle Mensch' seine gottesmörderischen Genossen: "Was thaten wir, als wir die Erde von ihrer Sonne losketteten?"⁴ Haben sie sich nicht jeglichen in ihren Augen sicher gelegten Grundes der Existenz beraubt? Wo ist die Kette der Gewissheit, daß Alles seinen Sinn hat oder unsinnig ist.

Diese geistige Revolution läßt nicht mehr zu, nur *via ignorantia* die Vorstellung vom 'alten Gottes' aufzugeben. Die Gottesmörder müssen einsehen, daß ihre Gottlosigkeit auch *de facto* ihre Wirkung hat. Hat die Existenz kein Fundament außerhalb ihrer, dann ist es paradox, wenn die Gottesmörder in *praxi*, in ihrer Kultur und Lebensart, weiterhin, wenn auch uneingestanden, voraussetzen, daß der 'alte Gott' oder wie er sonst benannt oder maskiert sein mag die Existenz sichert.

Kein Wunder, daß die Zuhörer des 'tollen Menschen' verständnislos auf dessen Predigt vom Mord an Gott reagieren: "... auch sie schwiegen und sahen befremdet auf ihn."⁵ Zu fremd war ihnen die Vorstellung, daß sie Gott *getötet* haben, wo sie doch meinen, ihn nur rationaliter als Argument im wissenschaftlichen Diskurs ausgeschlossen zu haben; zu fremd die Vorstellung, daß dies irgendwelche katastrophalen Folgen für ihre Existenz haben könnte. Sie war ihnen so fremd, daß sie schwiegen, hatten sie doch in ihrem Bewusstsein keinen Zugang zu ihrer historischen Tat.

Der 'tolle Mensch' versteht diese Reaktion, denn: "Diess ungeheure Ereignis ist noch unterwegs und wandert, - es ist noch nicht zu den Ohren der Menschen gedrunge, ..., Thaten brauchen Zeit, auch nachdem sie gethan worden sind, um gesehen und gehört zu werden."⁶ Die Unzeitigkeit von Tat und Erkenntnis erzeugt vorübergehend den Schein, daß man des 'alten Gottes' ledig sei und trotzdem so existieren könne wie unter seiner offenen Herrschaft. In Wahrheit ist er verinnerlicht, fest in der Seele verankert, und wegen seiner Verborgenheit keiner Kritik mehr ausgesetzt.

Um die lebenspraktischen Konsequenzen nicht zu ziehen und den existenziellen Widerspruch nicht hervortreten zu lassen, spalten die Gottesmörder ihr Bewußtsein und trennen es streng und unvergleichbar in methodischen Atheismus und chaotische Gefühlsfrömmigkeit.

Diese Bewusstseinspaltung ist noch immer so massiv, daß der 'tolle Mensch' resigniert ausruft: "Ich komme zu früh, ..., ich bin noch nicht an der Zeit. ... Diese That ist ihnen immer nochferner, als die Gestirne, - u n d d o c h h a b e n s i e d i e s e l b e g e t h a n!"⁷ Obwohl das Bewusstsein in Nostalgie schwimmt, bleibt das neue geistige Faktum bestehen, daß sich die moderne Existenz ein für alle Mal jeglicher Bedeutung beraubt hat.

² FW Nr. 125, S. 141

³ FW Nr. 125, S. 141

⁴ FW Nr. 125, S. 141

⁵ FW Nr. 125, S. 142

⁶ FW Nr. 125, S. 142

⁷ FW Nr. 125, S. 142

Da leuchtet ein, daß die Gottesmörder den Absturz ins Bodenlose in praxi nicht annehmen wollen; den dann stünden sie vor dem *horror vacui*, dem Nichts ihrer Illusion.

In Wahrheit hängen sie also innerlich, wenn auch uneingestanden, noch ganz an dem selbstgemachten metaphysischen Halt, den sie auf weltanschauliche Weise schon zu Fall gebracht haben. Den alten Garanten eines in ihrem noch ganz traditionellen Sinne sinnhaften Lebens, es mag gelingen oder mißlingen, nehmen sie faktisch weiterhin in Anspruch, obwohl sie für ihn in ihrer angeblich aufgeklärten und historisch-kritischen bzw. empiristischen Weltanschauung keinen Platz mehr vorgesehen haben.

Diese existenzielle Selbsttäuschung ist möglich, weil sie den 'alten Gott' zwar nicht mehr in der wissenschaftlich deklarierten Weltanschauung, wohl aber noch - und dies umso heftiger - im *Gefühl* voraussetzen.

So muß man sich nicht eingestehen, daß man in der tatsächlichen Lebensart den 'alten Gott' stillschweigend gelten läßt. Die Vorstellung vom 'alten Gott' gilt dem angeblich aufgeklärten Bewußtsein nichts mehr; höchstens Spott hat man für ihn übrig oder Theorien, die ihn als Fremdgewächs im rationalen Kulturgarten denunzieren. Doch täusche man sich nicht. Wenn er auch aus dem *reflektierenden* Existenzbewußtsein verbannt ist, so ist er im *ästhetischen* weiterhin, ja verstärkt Gegenstand. Die wahre Theologie heute ist die die Ästhetik der heimlichen Ergriffenheit und im Gefühl ereignet sich die moderne Religion.

Diese existenzielle Spaltung des modernen Existenzbewußtseins erweist sich als geistiger Normalzustand des sich als aufgeklärt gebenden und das Existenzproblem verdrängenden Empirismus.

Braucht es doch seine Zeit, schleudert ihnen der 'tolle Mensch' entgegen, bis der Gottesmord existenziell realisiert wird, d.h. bis er auch ins *Gottesgefühl* eindringt und auch den emotional erlebten 'alten Gott' der Existenzästhetik vernichtet.

Wenn es aber geschieht, daß der Tod des 'alten Gottes', des Garanten der Sinn bestimmten und so vertrauten Welt, *geföhlt* wird, der 'alte Gott' auch emotional abgestorben ist, dann ist die Kette, die die Erde an die Sonne band⁸, auch in den Tiefenschichten der Seele endgültig zerissen, ist die alte heute noch immer lebendige Innenwelt, die Fiktion eines gegebenen und machbaren Grundes der Existenz, endgültig zerstört.

Was ist nun die eigentliche Entdeckung des 'tollen Menschen'?

Es ist die *Apokalypse der Zwiespältigkeit moderner Existenz*. Denn die Tollheit des 'tollen Menschen' besteht nicht darin, irgendeinen Atheismus zu propagieren, sondern darin, *aufzudecken*, was fatalerweise von den sogenannten Atheisten uneingestanden getan wird. Er ist toll, weil er die fatale Inkonsequenz und Doppeldeutigkeit der Existenz der Göttesmörder aufdeckt, weil er der existenziellen Schizophrenie der selbsternannten Aufklärer ein Ende bereiten will.

Der 'tolle Mensch' läßt keinen anderen Schluß aus dem Gottesmord zu: das menschliche Bewußtsein ist frei und zwecklos, daß es kein Woher und Wohin oder Wozu der Existenz gibt. Zwar wurde immer wieder die radikale Abgründigkeit der Existenz gespürt, aber erst in der Vernichtung der Ordnung des 'alten Gottes' offenbart sich die Wahrheit der Existenz.

⁸ FW Nr. 125, S. 141

Vorgestellt wurde die Urerfahrung der Freiheit der Existenz immer wieder in den Bildern des erbarmungslosen Schicksals, freier Götter und der blinden Naturgewalten, die mit den Lebensäußerungen, den großartigsten Werken und Errungenschaften der Menschen willkürlich umgehen, die keine Rücksicht nehmen auf die moralischen Helden und nicht im Geringsten der vom Menschen inthronisierten Gerechtigkeit dienen, die einfach ihren eigenen, undurchsichtigen, jedenfalls nicht kontrollierbaren Regeln folgen und sich absolut nicht um die Sinnentwürfe des Existenz gestaltenden Bewußtseins scheren.

Diese *Vorstellungen* der Urerfahrung der Freiheit sind in der Geschichte meist mythologisch ins Bild gebracht worden. Aber ihr *Gedanke* ist klar: Der Grund der Existenz ist die abgründige Freiheit des Bewußtseins, die eine unendliche Variation von Existenzgestaltung zuläßt, zugleich aber nicht zuläßt, daß auch nur eine ihrer Varianten dazu mißbraucht wird, den Abgrund der Freiheit zu verdecken.

Um dem geistigen Druck dieser abgründigen Existenzfreiheit zu entgehen, wurden die freien Götter oder der freie Gott immer wieder als Garanten der Gründigkeit der *Existenzgestaltung* mißbraucht, so daß sich der Mensch um seine Freiheit brachte und sich statt dessen an seine endlich-vergänglichen Produkte klammerte, seien sie edler, niederträchtige oder gar zynischer Natur.

Der Schrecken vor der Freiheit, der Abgründigkeit der Existenz, verblendet das Bewußtsein so sehr, daß es durchaus erfolgreich in der Geschichte versuchte und noch immer nicht weniger erfolgreich versucht, einen geschlossenen Bewußtseinshorizont als Sicherheitsbarriere gegen die Angriffe der Freiheit zu errichten. Und diesen Horizont haben die Gottesmörder vernichtet. Der 'tolle Mensch' drückt dies in der Frage aus: "Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen?"⁹

Und man versuchte die freien Götter zu domestizieren, um sie als Hirten und Hüter der jeweils zum Existenzgrund erhobenen höchsten Existenzgestaltung verwenden zu können, als Beschützer vor der eigenen unausrottbaren, umstürzlerischen und schöpferischen Freiheit der Existenz.

Doch in Wahrheit schuf man aus der Freiheit heraus nur neue Götter, die man der gestalten-Sinnhaftigkeit, der Gerechtigkeit und der Berechenbarkeit unterwerfen konnte. Und die Natur glaubte man zum technisch unterwerf- und beherrschbaren Material herabwürdigen und das Schicksal zur blossen Chimäre erklären zu können. Es ist die prinzipielle Möglichkeit der Freiheit, sich in ihr Gegenteil zu verwandeln. Doch diese Selbstfesselung kann der Kraft der Freiheit, der produktiven Negativität, die sie ermöglicht, nicht widerstehen. Sie ist nur ein Moment der Freiheit, nicht ihre Substanz. Daher kann sich die Freiheit nicht in eine ewige wissenschaftliche oder abergläubige Weltanschauung aufheben.

Aber die Wahrheit der freien Götter, der freien Natur und des freien Schicksals ist ihre Freiheit von den Regeln und Formen der endlichen Kultur, die die Existenzgestaltung ihnen aufzuerlegen stets gewillt ist.

Sie aber waren stets die Repräsentanten und Hüter der abgründigen Freiheit des menschlichen Bewußtseins, einer Freiheit, die dem Menschen in der Evolution unwiderruflich zu Teil wurde.

⁹ FW Nr. 125, S. 141

Wenn der 'tolle Mensch' ausruft: "Gott ist tot!", dann meint er damit die Vorstellung eines Verteidigers der vor ihrer Freiheit zurückschreckenden Kreatur wider ihre metaphysischen Feinde. Getötet und damit endgültig tot ist jener 'alte Gott', der in entfremdeter Form die mißbrauchte Kultur, die als solche dazu verwendet wird, die ultima ratio der Existenz zu spielen, repräsentiert, der dazu herhalten mußte und muß, daß sich der Mensch an selbstproduzierte Gebilden, d.h. wissenschaftlichen Weltanschauungen, strengen Moralens und technischen Gewerke im Gewissen fesselt.

Der *Gedanke* aber dieses Vorgestellten, des 'alten Gottes', ist in Wahrheit die Unerträglichkeit der Freiheit der Existenz und der daraus entstehenden angeblichen Notwendigkeit der Selbstabhängigkeit, der radikalen Abhängigkeit von den eigenen Werken, Leistungen und Passionen.

Der Gedanke ist: Sinn oder Unsinn des Lebens und Sterbens zu wissen ist notwendig; ohne sie ist Existenz nicht denkbar. Aber Leben und Sterben liegen jenseits der Vorstellungsprodukte Sinn und Unsinn, welche den äußersten Horizont der Existenzgestaltung, den scheinbar von innen und außen unüberwindlichen Grenzzaun, ausmachen.

Der 'tolle Mensch' hält seinen gottesmörderischen Genossen vor, daß sie zwar die *Vorstellung* des 'alten Gottes', des Garanten der Unfreiheit zerstört haben, aber den *Gedanken* dieser Vorstellung noch immer und noch lange nicht zu denken bereit sind, daß sie sich in Wahrheit, wenn auch weltanschaulich verdeckt, auf das *Gefühl* des vor der bedrohlichen Freiheit schützenden Gottes zurückziehen, daß sie somit in einem krassen existenziellen Widerspruch dahin zu taumeln gezwungen sind.

Sie ignorieren den 'alten Gott' nur in der *Vorstellung* und haben ihn stattdessen im Gefühl inthronisiert.

Im Wissenschaftsbetrieb schweigt man sich über ihn aus, und rechnet nicht mehr mit ihm; aber im Schutze der Privatheit besucht man gerne seine Kirchen und Dome, feiert seine Feste, und nimmt an Prozessionen der Jungfrau von Irgendwo tief ergriffen teil; Passionsspiel und Matthäuspassion werden frequentiert und die vatikanischen Aufführungen sind beeindruckend. Diese religiösen Erlebnisse werden aber allzu gerne als bloß ästhetischer Genuß vor sich selber und den anderen ausgegeben, doch bleiben sie an die verneinte Vorstellung vom 'alten Gott' gekettet.

Wenn sie, die sogenannten Selbstaufklärer, den *Gedanken* des getöteten Gottes zu Ende dächten und das Gefühl von diesem Gedanken ergriffen würde, das existenzielle Wissen um die abgründige Freiheit der Existenz ohne jeden metaphysischen Ausweg ihr Bewußtsein bestimmte, sie auch emotional ihre Zuflucht zur Illusion des 'alten Gottes' und der von ihm geforderten Abhängigkeit nicht nähmen, die ja nur eine entfremdete Form der Selbstabhängigkeit ist, dann wäre man gezwungen, sich der Wahrheit der Abgründigkeit und Freiheit der Existenz, dem Heiligen im eigentlichen Sinne, ohne illusorischen Gefühlsbeistand auszuliefern.

Dies brächte dann eine neue Existenzgestaltung hervor, die von sich wüßte, daß sie in sich nichtig sei, weil sie sich stets im Werden befindet, und daher keinerlei Kulturmoment als Grund der Existenz ausmachen könne: die Kraftlosigkeit der Selbstabhängigkeit und die Kraft der Selbstlosigkeit der menschlichen Existenz wäre der Inhalt der im Gedanken gefaßten frei-

en Götter, des unbegreiflichen Gottes, des freien Schicksals und der freien Natur, des Heiligen.

Der 'tolle Mensch' fragt die gedankenlosen Gottlosen, die das Heilige, die Freiheit der Existenz, nicht zu *denken* bereit sind: "Wer gab uns den Schwamm, um den ganzen Horizont wegzuwischen?"¹⁰ Es war die von ihnen entdeckte Freiheit der Existenz. Aber sie haben es nur scheinbar getan, denn den Existenzhorizont halten sie noch immer geschlossen.

Die Existenz bewegt sich aber in Wahrheit: "Im Horizont der Unendlichen."¹¹ Durch das moderne Desinteresse an Gott wird offenbar: "Wir haben das Land verlassen und sind zu Schiff gegangen." Die modernen Menschen haben den vermeintlich sicheren Existenzboden verlassen und sich auf das unsichere Meer des freien Geistes begeben. Auch wenn das Meer, die neue Existenz, oft ruhig daliegt und man sich in scheinbarer Sicherheit wiegt, ist die Wahrheit: "Aber es kommen Stunden, wo du erkennen wirst, daß er (sc. der Ocean; der Verf.) unendlich ist und dass es nichts Furchtbareres giebt, als Unendlichkeit."

Somit erweist sich das Desinteresse am 'alten Gott' - so grotesk es klingt - als dessen wirksamste Verteidigung. Dadurch, daß er aus der Vorstellung vertrieben wird, ist er nicht mehr existenziell kommunizierbar, findet keine öffentliche Debatte mit ihm mehr statt. Dieserart Atheismus ist die beste Versicherung der Religion des 'alten Gottes', der Ideologie der Selbstabhängigkeit.

Denn die schreckliche Erfahrung der Freiheit, der Unbestimmbarkeit und Horizontlosigkeit der Existenz, lässt die an sich freien Menschen immer wieder für sich Existenzgestaltungen hervorbringen, die über den letzten Sinn und Unsinn der Existenz entscheiden sollen wie z.B. die Phantasmagorie vom gelungenen bzw. misslungenen Leben oder die Ideologie der Selbstverwirklichung bzw. Selbstverwirkung; aber vergebens: "Wehe, wenn das Land-Heimweh dich befällt, als ob dort mehr Freiheit gewesen wäre, - und es giebt kein Land mehr!"¹²

Für den wahrhaft aufgeklärten Menschen gibt es kein Zurück zu den Sicherheit vorspiegelnden ideologischen Fleischtöpfen Ägyptens. Was bleibt, ist das Gestalten der Existenz in der Unbestimmbarkeit ihres Wesens.

Wenn sogenannte aufgeklärte Religionsforschung meint, mit der Negation der *Vorstellung* der Götter der Selbstabhängigkeit habe sich auch im Grunde das Existenzproblem erledigt und sei kein Thema, und schon gar nicht ihr Hauptthema, mehr, so übersieht sie, daß sie nur die Vorstellung, nicht aber das Gefühl, und schon gar nicht den Gedanken derselben aufgelöst hat. Sie bietet denn auch statt Aufklärung nur "Aufklärlicht" (Ernst Bloch).

Weil sie aber meint, ihrer angeblich aufgeklärten Weltanschauung sei Genüge getan, die existenziell relevante *Vorstellung* von Göttern überhaupt und pauschal aufgeben zu sollen, hat sie die Vorstellung der *freien* Götter, des *freien* Heiligen, des *freien* Seins unterschlagen und damit die Entwicklung des *Gedankens* der Freiheit als Grund der Existenz blockiert.

Die ungedachte Vernichtung einer Vorstellung führt direkt in die Gedankenlosigkeit und hier zur nichtbedachten Erhalt der alten lückenbüßerischen Gottesvorstellung in der Welt der Gefühle.

¹⁰ FW Nr. 125, S. 141

¹¹ FW Nr. 124, S. 140

¹² FW Nr. 124, S. 140

Auf diese Weise dünkt man sich vor den Angriffen eines wahrhaft aufgeklärten Existenzbewußtseins, das der Freiheit als seines Grundes, des Heiligen, gewiß ist, sicher.

Man sagt sich: Wir haben Gott nicht bewußt getötet; er hat sich angesichts unserer wissenschaftlichen Aufgeklärtheit in Nichts aufgelöst. Was interessiert noch die Gottesvorstellung. Sie ist höchstens Sache eines religionspositivistischen Orchideenfachs.

Der uneingestandene Gottesmord aber, dessen Urheberschaft und Folgen man nicht wahrhaben will, ist denn auch in Wahrheit nicht eine Auslöschung, sondern nur eine *Verdrängung* des 'alten Gottes'. Er lebt nun unangefochten in verborgenen Tempeln des Gefühls, ohne die Aufdeckung durch den Gedanken fürchten zu müssen. Der 'alte Gott', die Ideologie der Selbstabhängigkeit, ist zum unentdeckten Rumpelstilzchen mutiert.

Diese gedankenlose, weil verdrängende Entmythologisierung löscht aber mit der *Vorstellung* auch den *Gedanken* aus. Daher verfügt der 'alte Gott' im Verborgenen weiterhin die alte Macht über das Existenzbewußtsein der gebildeten und ungebildeten Massen. Eine aufgeklärte Religionskunde aber hätte konsequent den Gedanken, der der Vorstellung des 'alten Gottes' und der Vorstellung seines Gegenteils, des freien Gottes, des Heiligen, innewohnt, zu fassen.

Aber diejenige Vorstellung des Heiligen, welche gedacht die Freiheit der Existenz meint, ist, wenn auch wegen der Repression durch die geschichtliche Allmacht der Kulturideologie oft nur unterschwellig, dennoch stets am Werke gewesen; es ist die vulkanische Kraft der Existenz, alle ihre Ausformungen, die Kultur, mit ihrer unspezifischen und überwältigenden Energie hervorzubringen und aufzulösen. Viele der religiösen Revolten legen von der lauenden Gefahr, die sie für die scheinbar gottlose Weltanschauung des verdrängten 'alten Gottes' darstellen, beredtes Zeugnis.

Die gewaltigste Leistung des Existenzbewußtseins besteht gerade darin, daß es sich von allen seinen möglichen Erzeugnissen distanzieren, daß es sich von seiner Selbstgestaltung, seiner sogenannten Identität, befreien kann. Auch die Selbstbestimmung ist keine Sonne, an die man sich wird ewig ketten können. Dies ist so, weil Grund und Ursprung des Existenzbewußtseins die abgründige und unbeherrschbare Freiheit ist.

Was ist das Wesen des Menschen? Was ist seine sogenannte Identität? Was seine Bestimmung?

Es ist die Kraft der kreativen Negation seiner selbst, die Kraft der Aufhebung aller verfestigten Fremd- und Selbstbestimmung, die Wahrung der Liquidität der Existenzgestaltung. Die Identität der Existenz ist ihre Kraft, die Nichtidentität ihrer selbst auszuhalten, ihr Seinwollen unter der Bedingung des wesenhaften Anderseinkönnens.

Das Andersseinkönnen, die Transzendentalität, die Selbstaufhebungsfähigkeit der Existenz, läßt keine materiale Identität zu. Das Nicht-so-sein-müssen schlägt um in das Andersseinkönnen. Weder Heteronomie noch Autonomie diktieren im Grunde der Existenz ein Sollen.

Daher vermag keine Gestaltung der Existenz das Wesen des Menschen ausmachen. Das Wesen ist die der Freiheit innewohnende Kraft der Erzeugung und Verneinung aller Gestaltungen. In der Verneinung vernichtet sich die Existenz nicht; sie bleibt gerade darin erhalten; Die Existenz ist sie selbst, indem sie sich als zwecklos und sinnfrei, als absolut erfährt.

Die Notwendigkeit der Freiheit, das, was die Not der erstarrten Existenz wendet, ist der vulkanische Drang der Freiheit, der Negativität, der Abgründigkeit der Existenz. Und dieser Notwendigkeit kann keine Macht der Welt widerstehen: weder der 'alte Gott' noch seine sich selbst täuschenden Mörder.

Die Apokalypse des 'tollen Menschen' lässt keinen Zweifel daran: Utopie ist die Heimat der Existenz. Unbestimmbarkeit nennt sie die Philosophie und das Heilige die Mythologie.